



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Der Brunnenturm

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

heit vor, welche, wenn man von den schlechten Kaiserzimmern absieht, mit vollem Rechte als Dürftigkeit bezeichnet werden darf. Es zeigen allerdings andere um diese Zeit erbaute Fürstenschlösser, z. B. der Alte Hof in München, Burg Trausnitz bei Landshut, keine reichere Ausstattung: allein gegenüber der fabelhaften, in den Kirchen entwickelten Pracht wird man doch besondere Gründe annehmen dürfen, wesshalb der Kaiser bei den für seine Person bestimmten Localitäten einer so übertriebenen Sparsamkeit huldigte. Nach der Absicht des hohen Bauherrn sollte Karlstein ein zur Ehre Gottes errichtetes Denkmal, für ihn selbst aber ein Ort der Beschaulichkeit und Entsagung sein.

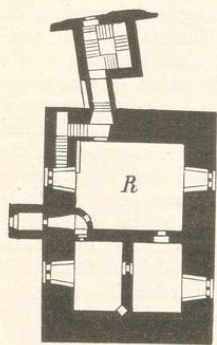


Fig. 68.

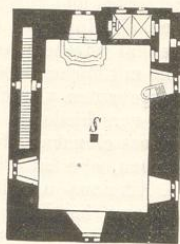


Fig. 69.

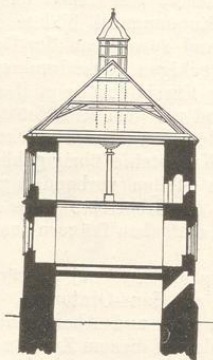


Fig. 70. (Karlstein.)

Von demselben Treppenhaus aus, welches zu den Kaisergemächern führt, gelangt man über eine Bogenbrücke in ein sonst freistehendes rechteckiges Gebäude, das auf einem höhern Absatze des Felsens gelegen, die Collegiatkirche S. Maria enthält. Das Aeusere dieses 72 Fuss langen und 54 Fuss breiten Bauwerkes ist im höchsten Grade unscheinbar, es wurde zu wiederholten Malen, zuletzt im Anfange unsers Jahrhunderts renovirt und gleicht mit seinem schwerfälligen Walmdache und einem darauf sitzenden zopfigen Glockenthürmchen einem jener ländlichen Amtshäuser, welche man in Dörfern und kleinen Städten zu treffen pflegt. Der Bau erhebt sich in drei Stockwerken: das untere enthält Verliese, das mittlere die Wohnung des Dechanten, und das oberste die Kirche. Die Kerker sind überwölbt,

sonst aber ganz einfach gehalten und mögen ursprünglich zu Vorrathskammern eingerichtet gewesen sein. Unter König Wenzel IV. wurden in diesen Räumen viele Hinrichtungen vollzogen, wesshalb die Benennung „Červenka, Rothkelchen“ (rothe Kehle) in Aufnahme kam. Die Dechantenwohnung ist ganz verwahrlost, mit flacher Decke versehen und enthält nicht das mindeste Überbleibsel von Bedeutung. Auch die Marienkirche, zu welcher eine schmale in die Umfassungsmauer eingefügte Treppe hinaufführt, zeigt keine architektonisch bemerkenswerthe Anordnung, sie besteht aus einem schmucklosen durch einen Mittelpfeiler unterstützten rechteckigen Raume von 54 Fuss Länge, 36 Fuss Breite und 18 Fuss Höhe, welcher mit einer neuen getäfelten Holzdecke überspannt ist (Fig. 68, 69, 70).

So bedeutungslos die Architektur, ebenso hochwichtig für die Kunstgeschichte, und zwar nicht allein Böhmens sondern ganz Deutschlands, sind die in diesem Raume enthaltenen Wandgemälde, von denen leider nur wenige Reste in kenntlichem Zustande auf uns gekommen sind. Es war in diesen Bildern die Marienlegende mit der Apokalypse in eigenthümliche Verbindung gebracht, vielleicht nach Angabe des Erzbischofs Arnest, welcher ein grosses Mariengedicht nach Art des Heinrich Frauenlob verfasst hat. Da der Altar von seiner ursprünglichen Stelle gerückt, und die Kirche in neuerer Zeit anders eingetheilt worden ist, lässt sich heute der Zusammenhang des Bildereyklus um so weniger feststellen, als mehrere Gemälde gänzlich zerstört und die erhaltenen sehr schadhaft geworden sind. Der das Ganze durchziehende Gedanke scheint folgender gewesen zu sein. An der südlichen Wand, wo einst aus dem Schlafzimmer des Kaisers eine Brücke herüberführte, war die Widmung des Schlosses Karlstein und der Marienkirche abgebildet: es haben sich hier, rechts neben dem gegenwärtigen Altare, die fast lebensgrossen Portraitfiguren des Kaisers Karl und seiner ersten Gemahlin Blanca erhalten, zwar sehr beschädigt und durch Übermalungen entstellt, aber immerhin noch deutlich zu erkennen. Diese Figuren sind durch die beigefügten Namen, Imperator Karolus und Blanca bezeichnet: sie stehen vor einem Altartische, beschäftigt verschiedene Reliquien und kostbare Gefässe aufzustellen. Bei dieser Arbeit werden sie durch einen jugendlichen Mann unterstützt, aus welcher die Sage den Prinzen und nachmaligen König Wenzel IV. gemacht hat. Da das Bild sich offenbar auf einen geschichtlichen Vorgang bezieht, die Kaiserin Blanca bereits am 1. August 1348 bald nach der Gründung von Karlstein verschied, Wenzel IV, aber erst 1361 geboren wurde, scheint eine Namensverwechslung vorgefallen zu sein, indem hier Herzog Wenzel von Luxemburg, des Kaisers Stiefbruder dargestellt sein möchte.

An der westlichen Langwand war eine überaus reiche Composition angebracht, als deren Mittelpunkt das Bild der Unbefleckten Empfängniss auf Wolken thronte. Ringsum sind alle Schrecken losgelassen: der siebenköpfige Drache erhebt sich aus dem brandenden Meere um die fliehende Unschuld zu verschlingen, welche in Gestalt einer wunderschönen Jungfrau den Schutz der Himmelskönigin anruft. Von der andern Seite her drängen verschiedene männliche und weibliche Gestalten herbei, um desselben Schutzes theilhaftig zu werden. Wir nehmen keinen Anstand, diese

Gruppe als das edelste Malerwerk zu erklären, welches das XIV. Jahrhundert diesseits wie jenseits der Alpen hervorgebracht hat. Es athmet hier ein Raphael'scher Geist, wenn auch Technik und Colorit mehr an die ältere venetianische Schule, insbesondere den Giovanni Bellini erinnern, und zwar in viel höherem Grade als die Gemälde in der Wenzels-Capelle. Die gegenüberstehende westliche Wand enthält ausschliesslich Darstellungen aus der Apokalypse: wir sehen die Engel mit den Posaunen, die brennende Erde mit den dahinstrebenden Menschen und die Kämpfe des Erzengels Michael mit dem Drachen.

In Bezug auf Anordnung unterscheiden sich die an dieser Seite befindlichen Malereien wesentlich von den jenseitigen: während dort die ganze Wandfläche von einer einzigen Composition mit lebensgrossen Figuren ausgefüllt ist, ziehen hier zwei Reihen von kleinern Bildern übereinander hin, welche durch Inschriftstreifen getrennt werden. Die ursprünglichen Gemälde der Westwand sind am Schlusse des XVI. Jahrhunderts so gründlich mit gewöhnlichen Leimfarben übermalt worden, dass nicht einmal die Inschriftstreifen beibehalten wurden. An einigen Stellen sind zwar die Übermalungen (ordinäre Theaterdecorations-Arbeiten) abgefallen, aber es ist bisher noch nicht gelungen den inneren Zusammenhang des Bildereyklus vollständig zu entziffern. In den Fensternischen waren kleinere Darstellungen aus der Marianischen Legende, die heilige Anna, Verkündigung, Maria und Elisabeth und die Geburt Christi angebracht, ein Zeichen, dass der ganzen Anordnung ein wohldurchdachter Plan zu Grunde lag.

Ein gemalter sechs Fuss hoher Sockel, welcher unterhalb der Bilder den ganzen Kirchenraum umzog, und von dem sich viele Bruchstücke erhalten haben, verdient um so grössere Beachtung, als hier ganz dieselbe italienisch-gothische Manier eingehalten ist, welche in den Werken des Giotto und Andrea Orcagna getroffen wird. Von sonstigen der Bauzeit angehörenden Kunstwerken besitzt die Marienkirche nur noch ein tafelförmiges Sacramentshäuschen von einfachster Form, dann eine 2 Fuss hohe aus weissem Carrara-Marmor ausgeführte Statue der heiligen Jungfrau, dem Anschein nach italienische Arbeit. Diese graziös gezeichnete und mit grösster Sorgfalt durchgebildete Figur, welche mit dem berühmten aus Italien stammenden Wallfahrtsbilde zu Ettal grosse Ähnlichkeit hat, dürfte von Kaiser Karl bei einem seiner Römerzüge erworben worden sein.

Mit der Marienkirche unmittelbar verbunden ist eine kleine der heiligen Katharina gewidmete Capelle, welche eigentlich nur in die Dicke der südlichen Kirchenwand eingefügt wurde. Diese Capelle besteht aus zwei Gewölbe-Abtheilungen, hat eine Gesamtlänge von 14½ Fuss, eine Breite von 8 Fuss, und zeigt mit Ausnahme einiger Übermalungen noch ganz den ursprünglichen Bestand. Wie in der Wenzels-Capelle des Domes sind hier alle Wände mit Edelsteinbelegen versehen, und die Zwischenräume vergoldet. Zwei schmale Spitzbogenfenster, in welchen sich noch einige Reste alter Glasmalereien befinden, erhellen den mit erdenklichster Pracht ausgestatteten Raum, welcher füglich mit einem Juwelnkästchen verglichen werden kann. Amethyste, Carneole, Achate und ähnliche Gesteine werden hier in

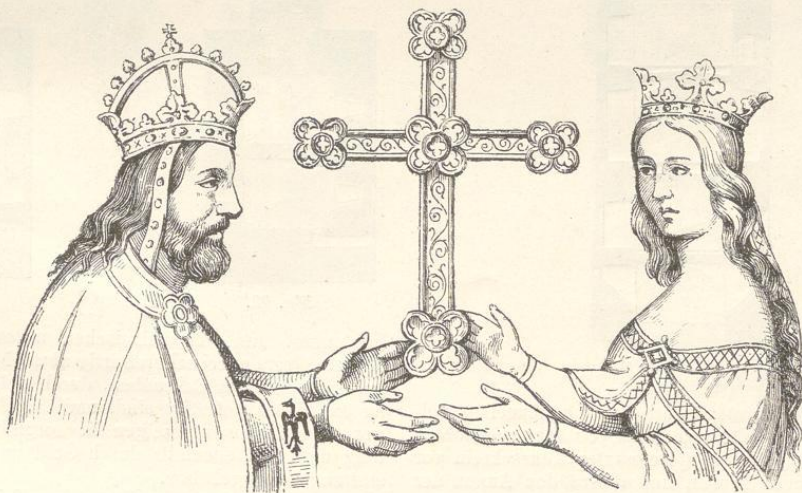


Fig. 71. (Karlstein.)

Exemplaren von so ausgezeichnete Schönheit und Grösse getroffen, wie man sie schwerlich an einem andern Orte erblicken dürfte. Selbst die Schlusssteine der Gewölbe sind mit Edelsteinen, Topasen Chalcedonen und Granaten belegt, welche hier zu sechsblättrigen Rosen zusammengefügt sind.

Wandmalereien besitzt die Capelle noch zwei vollständig erhaltene, sowohl in geschichtlicher wie künst-

lerischer Hinsicht sehr merkwürdige. Oberhalb des Einganges im Bogenfelde sind die Brustbilder des Kaisers und seiner dritten Gemahlin Anna von Schweidnitz angebracht: beide halten gemeinschaftlich einen Kreuzpartikel in den Händen, als Weihgeschenk für die Capelle.

Karl trägt die deutsche Reichskrone und den mit Adlern geschmückten Reichs-Ornat: Anna eine mit Wein-

